

Nur Plaudereien aus dem Panzerschrank



*Egon Krenz
Aufbruch und Aufstieg
Erinnerungen
2022*

Als ehemaliger Partei- und FDJ-Funktionär interessiert es mich schon, wie der Lebensweg meines früheren Vorgesetzten verlief, was ihn zu dem Führer der Pionierorganisation und der FDJ und schließlich der SED machte, was ihn und was er bewegte, welche Ideen er hatte, welche er umsetzen und welche er vergessen musste, welche Konflikte er bei bestimmten Ereignissen und mit Personen hatte, welche Visionen und Träume ihn trieben, welche Fehler er machte, worüber er sich ärgerte, was er heute bereut, warum er zeitweise bei vielen angesehen und von nicht wenigen auch verachtet wurde. Ist das zu viel verlangt, wenn eine dreibändige Biografie angekündigt wird, deren erster Band endet, als der eigentliche Aufstieg für ihn erst begann? In wie bei ihm üblich etwas anmaßender und vollmundiger Weise bezeichnet er sich als geradliniger Marxist, der die wahre Kultur des Erinnerns pflegt und meint, die Wahrheit über die DDR-Geschichte gepachtet zu haben. Andere dürften zwar eine eigene Erfahrung und Meinung haben, aber sie müssten sich immer wohl an seinem Urteil messen lassen. Viele Historiker hätten seiner Meinung nach kein berufliches Gewissen. Diejenigen seiner früheren Kollegen, die sich ehrlich mühen, die Geschichte in ihren Widersprüchen zu schildern und dabei zu dem Schluss kommen, dass der DDR-Sozialismus nicht das eigentlich Erhoffte war, sind für ihn nur Gewendete, mich bezeichnete er vor Jahren gar als Abtrünnigen und Narzissten. Ist das nicht etwas selbstgefällig oder gar überheblich? Demut auf keinen Fall. Um Biografisches geht es ihm im neuen Buch wohl auch gar nicht, das ist nur die Hülle seiner Plaudereien über „Geheimnisse“ aus der SED-Führungsetage, die ihm im Frühjahr 1989 Erich Honecker und anderen Mitgliedern des Politbüros zum Lesen gab, die Egon aber gleich mal kopiert und in sein Privatarhiv gepackt hat. Wie sonst könnte er seitenweise daraus – mitunter wörtlich – zitieren? Durfte er das eigentlich?

Dabei war er zu der in Rede stehenden Zeit in diesem Kokon noch gar nicht. Er war in diesem Teil seines Lebens Pionier, FDJ-ler, Schüler, Lehrling, Unterstufenlehrer-Student, 2. FDJ-Kreissekretär und

1. FDJ-Kreissekretär auf Rügen, 1. Bezirkssekretär in Rostock, Sekretär für Studenten im Zentralrat, Parteihochschüler in Moskau, Sekretär für Agitation und Propaganda im Zentralrat der FDJ und als Pioniersvorsitzender auch für die FDJ an den Schulen zuständig. Was für die Jugend bewegende Ereignisse gab es in dieser Zeit alles? Einige seien genannt: Der Mauerbau 1961 und das danach nicht besonders erfolgreich verlaufende FDJ-Aufgebot zur freiwilligen Stärkung der Volksarmee, die erneute Lebensmitteldeputierung (Ladenbindung) kurz danach, weil die LPG nicht genug liefern konnten, die Kuba-Krise 1962 mit der Gefahr eines Atomkriegs. Dann gab es das hoffnungsvolle Jugendkommuniqué der SED 1963 und das Deutschlandtreffen 1964, die Gründung von DT 64, aber eben auch die erste Biermann-Affäre 1965, das 11. Plenum 1965 mit dem folgenden Verbot von Filmen und der Korrektur der Jugendpolitik. Das Jugendkommuniqué sei nie zurückgenommen worden, behauptet Egon Krenz. Selbst wenn das formal stimmen sollte, dürfte man von solch einem Funktionär mehr Sachkenntnis verlangen. Am 3. Mai 1966 fasste das Politbüro einen Beschluss, der die FDJ bis ans Ende ihrer Tage zur Klassenerziehung der Jugend verpflichtete, die FDJ sollte jetzt mehr führen und weniger der Jugend vertrauen. Das war doch wohl die Rücknahme des Kommuniqués. Was hat denn Egon Krenz als zuständiger Sekretär zur Entwicklung der durchaus interessanten DDR-Jugendmedien getan, wie hat er sie angeleitet? Hat er gar eigene Ideen eingebracht? Hat er denn die umstrittenen Debatten in der Studentenzeitung FORUM vergessen? Unter seiner Regie wurde das Blatt ja auch später liquidiert. Hält er die Neukonzipierung des FDJ-Studienjahres zur politischen Bildung der Jugend immer noch für seine tolle Erfindung? Was brachte er ein in die öffentlichen Debatten um das Bildungsgesetz und das Jugendgesetz, die Debatte um die neue DDR-Verfassung 1968? Was ging ihm durch den Kopf beim Einmarsch der Warschauer Vertragsstaaten in Prag 1968 und wie urteilte er über die Proteste unter Teilen der DDR-Jugend, darunter der Kinder des „roten Adels“, der früheren Widerstandskämpfer gegen Hitler. Bewegten ihn die Studentenrevolten im Westen überhaupt? Fand er die neuen Anoraks beim Treffen junger Sozialisten 1969 in Berlin toll? Hat er das NÖS von Walter Ulbricht verstanden und für gutgeheißen und die wissenschaftlich-technische Revolution in der DDR befördert? Was hielt er von den vielen Bänden der neuen marxistischen DDR-Literatur in dieser Zeit zum Unwillen der KPdSU? Von der Kybernetik als Steuerungselement der Gesellschaft? Was hielt er von der Idee Walter Ulbrichts, dass der Sozialismus eine eigenständige Gesellschaftsformation sei, der Kommunismus noch lange auf sich warten ließe? Wie wollte Egon Krenz „überholen, ohne einzuholen“? War er mal im Hootenanny-Klub bei Perry Friedmann in der Karl-Marx-Allee? Wollte er auch, dass dieser seinen Namen ablegte und nun sich spröde FDJ-Singeklub nennen sollte? Hat Egon jemals in seinem Leben Blut für Vietnam gespendet und als Bewohner des Allende-Viertels in Köpenick im Rundfunk die letzte Rede Salvador Allendes verfolgt? Was dachte er beim Anschlag der PLO 1972 in München, hatte er Angst, dass sich so etwas auch 1973 zu den Weltfestspielen in Berlin wiederholen könnte? Hat ihn das Schicksal von Angela Davis persönlich bewegt? Zu alledem kein Wort von diesem „FDJ-Boss“ – eigenartig!

Und natürlich auch kein Wort zu Sorgen und Nöten, zu Problemen und Konflikten in jener Zeit, kein Zitat aus ihm zugänglichen soziologischen Umfragen. Wusste er nichts davon, dass viele junge Leute vergeblich auf eine neue Wohnung hofften und ihnen deshalb die Automatisierungsvorhaben am A... vorbeigingen? Kannte er nicht die Reisewünsche der Jugendlichen? Bewegte es ihn nicht, dass es zu wenig jugendliche Mode gab? Hatte er keine Ahnung davon, was man in der Kaufhalle nicht bekam? Was dachte er über solche Wünsche von Jugendlichen, war es ihm ein Anliegen, sich darum zu kümmern? Welche Bücher und Filme haben ihn in dieser Zeit bewegt? Was hielt er von Rita im Geteilten Himmel, von Werner in den Abenteuern des Werner Holt? Von Balla oder Franziska? War er in dieser Zeit auch mal im Theater?

Ich hätte da schon noch ein paar Fragen: Welche Ideen hatte Egon Krenz eigentlich in dieser Zeit zur Gewinnung von immer neuen Jugendlichen für die FDJ? Sollten seiner Meinung nach alle im Jugendverband sein? Sollten das möglichst schon die Lehrer an den Schulen klären? Wie dachte er über Angehörige der ESG oder KSG, der Jungen Gemeinde? Was ging ihm durch den Kopf, wenn er an Ernst Thälmann als Namensgeber seiner Pionierorganisation dachte, er hat doch in Moskau studiert und wusste doch um Stalin und seine Verbrechen? Warum wollte er unbedingt die roten Halstücher für die Pioniere, wie war seine Zusammenarbeit mit Margot Honecker? Wobei waren sie nicht einer Meinung? Was dachte er über seinen „Chef“ Günter Jahn, den die meisten Jugendlichen doch nur verspotteten? Dass Hans Modrow mal als 1. FDJ-Sekretär gehandelt wurde, ist ihm aber eine Mitteilung wert.

Antworten auf all diese Fragen sind ihm offenbar zu mühsam, viel zu viel Klein-Klein. Es geht ihm um Größeres, um gewaltige „historische Neuigkeiten“, die er aus dem Panzerschrank entnahm. So behauptet er u.a.:

- Die Mauer wäre bereits 1948 mit der Währungsunion durch den Westen gebaut worden, warum mussten wir sie dann 1961 betonieren?
- Die Russen hätten den 17. Juni arrangiert. Hatte die SED und der Beschluss über den Aufbau des Sozialismus damit nichts zu tun? Die Arbeiter hatten außerdem bereits am 13. Juni den Streik beschlossen.
- An den Streiks hätten sich doch nur 6 Prozent der Werktätigen beteiligt, das sei doch kein Volksaufstand – hat er 1989 vergessen, wie viele waren denn da am Montag unterwegs? Der Vergleich mit den westdeutschen Streiks der Gewerkschaften jener Zeit ist absurd.
- Die alten Erklärungen zum 13. August, nur „antifaschistischer Schutzwall“ wird nicht mehr erwähnt, der Frieden sei gesichert worden, worum sollte eigentlich ein Krieg stattfinden? Dass wir alle eingesperrt wurden, spielt bei ihm keine Rolle.
- Die Techtelmechtel zwischen Ulbricht, Breshnew, Honecker, Lambertz, Mittag und Mielke (wo waren eigentlich Pieck, Grotewohl, Stoph, Hager, Dohlus?) sind ihm ziemlich wichtig, nur kennt er die meisten nur aus dem Papier.
- Die Willy-Rufe 1970 in Erfurt seien vom KGB organisiert worden. Auch das Spalier nach Weimar? Wie dachte der Autor eigentlich über diese Kontakte mit Willy Brandt? Als Pioniervorsitzender bekommt er eine eilige ADN-Meldung – wer glaubt das denn?

In der zweiten Hälfte des Buches wird nur über solche Themen palavert: Darunter Spekulationen, Vermutungen, Wiedergabe von Äußerungen anderer, Zitate aus geheimen Papieren. Er selbst war da ja noch nicht dabei. Der Autor beweist mit seinen Darlegungen nur, was wir als FDJ-Funktionäre damals bereits von ihm dachten: Abgehoben, wenig mit den Problemen der Jugend vertraut. Er behauptet aber, es sei ihm immer um das beste Argument gegangen, nicht nur um Losungen. Da hat er sich selbst wohl nie zugehört! Wenn er nach dem Westen fuhr, hat er vorher seine Auftritte gar geübt. Und Demut heute, wohl ein Fremdwort!

Norbert F. Pötzl, Rezensent in der Süddeutschen Zeitung, schrieb: Dieses Buch sei eine Zumutung. Historischen Erkenntnisgewinn biete das Buch nicht.

Leider kann ich dies nicht widerlegen, aber es sollen ja noch zwei weitere Bände kommen.

Eberhard Aurich
01.09.2022